

Schwarzwälder Tageszeitung

Geegründet
1877

„Aus den Tannen“ Fernsprecher
No. 11

Landesblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt.

Nr. 274.

Altensteig, Donnerstag den 23. November.

Jahrgang 1922

Das neue Reichskabinett.

Deutschland hat nun wieder eine Reichsregierung. Sie ist im Augenblick zwar noch nicht ganz vollständig, aber wird es in Bälde sein. Die beiden wichtigsten Posten der Reichsministerien des Innern und des Auswärtigen sind noch unbesetzt. Für den letzteren kommt ein Diplomat in Betracht, für den ersteren wohl ein erfahrener Verwaltungsbeamter oder ein erprobter Parlamentarier. Insgesamt sind bisher 4 (Brauns, Gehler, Gröner, Herms) Mitglieder des alten Kabinetts ernannt, dazu 5 neue (Cuno, Heinze, Beder, Albert und Stingl) Männer, wozu noch weitere 2 treten werden für die noch unbesetzten Ämter.

Auch von den letzteren kann Dr. Heinze (D. B.) als nicht ganz „neuer Mann“ bezeichnet werden, denn er führte sich als Reichsjustizminister im Kabinett Fehrenbach gut ein und war früher sächsischer Minister. Ähnliches gilt von dem früheren heftigen Finanzminister Dr. Beder (D. B.), der nun als Reichswirtschaftsminister auf einen politisch unstrittenen Posten kommt. Die Sozialdemokraten sehen in seiner Ernennung eine „Provokation“, weil Beder privatkapitalistische Ansichten habe und vertrete. Der neue Reichsfinanzminister, Dr. Albert war früher Generalkonsul in New York, später Chef der Reichsfinanz, im übrigen parteilos. Der neue Reichspostminister Stingl ist als reiner Fachminister berufen. Der neue Ernährungsminister Dr. Müller war bisher Geschäftsführer der Landwirtschaftskammer in Bonn. Er gehört dem Zentrum an.

Das neue Reichskabinett, das man als ein „Geschäftsministerium“ zu bezeichnen pflegt, wird je nach der politischen Stellungnahme recht verschieden beurteilt. Von der Sozialdemokratie wird bereits Opposition angekündigt, denn man geht von der wirtschaftlichen Grundeinstellung dieser Männer und ihrer Parteizugehörigkeit aus. Wie halten dies verfehlt. Solange man nicht die programmatische Erklärung des neuen Reichskabinetts und seiner Mitarbeiter kennt — sie soll erst am Freitag im Reichstag erfolgen — hat man abzuwarten. Das erfordert die objektive und nächste Einseitigkeit. Je unabhängiger sich das neue Kabinett den Parteien gegenüber zeigt, namentlich auch der Sozialdemokratie, die heute schon mit Drohungen und fertigen Urteilen in ihrer Presse arbeitet, desto mehr Hoffnung ist vorhanden, daß ein wirkliches Kabinett der Arbeit entsteht. Dann kann es so gehen, wie man im Volksmund sagt, daß die totgegangenen Leute das längste Leben haben. Jedenfalls hat der sozialdemokratische Reichspräsident Ebert, bei die Verhältnisse doch auch beurteilen kann und muß, mehr Takt und Weisheit bewiesen, als seine Parteifreunde. Und ihm ist es zu danken, nächst Cuno, daß wir endlich wieder eine Reichsregierung haben.

Zur Regierungsbildung.

Berlin, 22. Nov. Neben den neuen Männern in den Ministerämtern ist die Ernennung des bayerischen Demokraten und früheren Handelsministers Hamann zum Chef der Reichsfinanz und von Dr. Brand, des Syndikus des deutschen Industrie- und Handelslages, zum Staatssekretär des Reichswirtschaftsministeriums bedeutungsvoll. Er gilt als Demokrat und Kenner der deutschen Wirtschaft. Bemerkenswert ist beim neuen Reichskabinett der starke bayerische Einschlag und die Zurückdrängung des preußischen Uebergewichts. Gehler, Stingl und Hamann sind Bayern. Dr. Heinze aus Sachsen, Beder aus Hessen, Gröner aus Württemberg, Dr. Cuno aus Thüringen bzw. Hamburg.

Dollar und Regierungskrise.

Berlin, 22. Nov. Die „Kreuzzeitung“ weist darauf hin, daß der Dollarkurs in bemerkenswerter Weise auf die Ministerkrisis „reagiert“ habe. Ein Dollar galt am 7. November 8600 Papiermark, am 8. November sogar 9225, am 10. November, nach Absendung des deutschen Note 7775. Der Dollar stieg dann bis zum 13. November wieder auf 8075, nach dem Rücktritt von Dr. Birth fiel er am 14. November auf 7100. Die Ungewißheit der beiden nächsten Tage erfuhr eine geringe Steigerung. Der Dollar notierte 7425 und 7437. Am Nachmittag des 16. November wurde die Berufung Cunos bekannt. Der Dollar sank auf 6700, am 18., da die Aufgabe Cunos zu scheitern drohte, notierte der Dollar 6975 und am 21. November, da die Kabinettsbildung durch ihn gestört ist, 6175. Auch die Marknotierung in New York hat gleichen Schritt mit diesem Steigen und Fallen des Dollars in Berlin gehalten, was nicht immer der Fall ist.

Des Uebels Wurzel.

„Die Flucht vor der Verantwortung scheint in Deutschland nicht weniger groß zu sein als die Flucht des Kapitals.“ Mit diesen Worten verließ Herr Barthou nach den ergebnislosen Verhandlungen der Entschädigungskommission und der ausländischen Sachverständigen die Reichshauptstadt. Ein strengeres Urteil hat sich unser Volk noch nie gefallen lassen müssen. Feigheit das eine, Untreue, wenn nicht Betrug, das andere.

Noch ist nicht allzulange her, daß die Umkehrung dieser Laster, daß die ihnen gegenüberstehenden Tugenden, Mut und Treue unseres Volkes die ganze Welt mit Achtung erfüllten. Wir waren wohl nicht beliebt bei den Nachbarn, die höchste Achtung konnte uns keiner versagen. Noch ist kein Menschenalter her, da rief der englische Admiral Seymour im fernen Osten auf blutigem Feld, als Franzosen und Italiener, Engländer und Russen nicht mehr vorwärts kamen gegen die aufständischen Boxer: The German to the front! Und mit flatternden Sturmjahren säumten die deutschen Blauläden voran, während die verbündeten Europäer folgten. Und wie war es die Jahre im Felde von 14—18? Wo sind die Feinde, die uns in offener Feldschlacht besiegten? Auch die erbittertesten Köpfe unserer Feldgrauen nichts nachzagen, daß sie nicht ihren Mann gehalten hätten. Erst als alles zur Maschine geworden, als keine „Soldaten“ mehr am Leben waren, die jungen dazu auszubilden, als die Blüte unserer Mannschaften heimgeholt war von dem gewaltigen Schlachtenmeer, da brach die Mauer.

Und was wars, was die draußen, was unzählige daheim Schwerstes ertragen ließ, wozu nicht Mut und Tapferkeit und Treue, wozu nicht Verantwortung für die anderen, für das Volk, für das Vaterland? Wer draußen an der Front seine Pflicht tat, wer in der Heimat versuchte, mit den ihm zugewiesenen Lebensmitteln durchzukommen, taten sie für sich? Hatten sie einen Vorteil davon? Gewiß nicht! Draußen wie drinnen konnten sie es bequemer haben. Sie wollten es nicht. Ihr Pflichtgefühl wehrte es ihnen. Das Verantwortungsgewühl für ihr deutsches Volk ließ sie das Schwerste ertragen. Solange das noch war, konnte es nicht fehlen. Erst als langsam wie ein Geiswür das Wort sich in den Volkskörper einfrachte, jenes niederträchtige Wort: „Hauptsache ist, daß es mir gut geht“, als blöde verächtliche Jähzucht alte deutsche Tugenden zuschande machte, da brach die Mauerstrait.

Und da jetzt, nach Jahren, die selbstverständliche Folge von solchem Gebaren eintritt, wundert sich der deutsche Nicht, daß die Maschine nicht mehr weiter laufen will. Ein Feind, ein Franzose muß uns jagen, wo die Wurzel des Uebels ist. Hört Jhes, Ihr Verantwortungslosen, hört Jhes? Es ist gegen alle Naturgesetze, gegen alle Vernunft, daß irgend eine Schöpfung, ein Gewächs längere Zeit gegen sich selbst wüten kann, ohne daran zugrunde zu gehen, ob Tier oder Mensch, sei es ein Einzeller, sei es ein Volk. Jedes Volk muß zu Grunde gehen, das allzu falschen Propheten nachläßt und bösen Jandberern und ihren Sprüchen glaubt: „Liebe Deine Feinde außerhalb Deiner Grenzen, innerhalb hasse sie!“ Jedes Volk muß zu Grunde gehen, dessen öffentliche Körperschaften sowohl wie die einzelnen Menschen die Verantwortung schieben, denen böse Jandberer den Wahn predigen: „Ihr seid das Volk und Ihr und Ihr!“

Wir alle lebenden Deutschen gehören zum deutschen Volk, aber ebenso gut unsere Vorfahren, unsere Ahnen wie unsere Enkel und Nachkommen. Ein Volk reicht durch die Jahrhunderte und Jahrtausende. Und allen diesen bist du verantwortlich, lieber deutscher Bruder, Du magst es einsehen oder nicht. Entweder Du bekennst Dich wieder zu Deinem Volke, Du siehst ein, daß es Dir als Einzeller in Deinem siechen Volk auf die Dauer nie gut gehen kann, also Du lehrst Dich schon aus Selbsthaltungstrieb von der Jähzucht ab und dem Dienst in Deinem Volke zu, oder aber Du gehst selbst mit diesem Volke elend unter mit dem sicheren Bewußtsein, daß Du durch Deine Feigheit und Untreue das zerstückelt hast, was Tausende Deiner Vorfahren in Jahrhunderten durch Tapferkeit und Treue, auch an Dir, aufgebaut haben. Es gibt nur dies Entweder — Oder.

Walter Buch.

Neues vom Tage.

Der Dank an die alte Regierung.

Berlin, 22. Nov. Der Reichspräsident hat an den Reichskanzler Dr. Bismarck bei dessen Ausscheiden aus dem Reichskanzleramt ein Dankschreiben gerichtet. Auch den übrigen anlässlich der Umgestaltung der Reichsregierung zurückgetretenen Ministern sprach der Reichspräsident in persönlichen Schreiben seinen Dank für die dem Reich geleisteten Dienste aus.

Die neuen Staatsarbeiterlöhne.

Berlin, 22. Nov. Die Verhandlungen über die Neuregelung der Staatsarbeiterlöhne, die im Reichsfinanzministerium stattfanden, führten zu dem Ergebnis, daß vom 15. November ab die Stundenlöhne eine durchschnittliche Erhöhung von 50 Mt. erfahren, so daß sich jetzt der Lohn für einen Arbeiter der Ortsklasse A, Lohngruppe I auf 175 Mt. stellt. Die Kinderzulage wurde von 8 auf 15 Mt., die Frauenzulage von 5 auf 10 Mt. erhöht. Weibliche Arbeiter erhalten 70 v. S. der Löhne der männlichen Arbeiter.

Deutsche Arbeit für Frankreich.

Paris, 22. Nov. Die französische Kammer begann am Dienstag die Verhandlungen über den Haushalt des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten. Arbeitsminister Le Trocquer erläuterte den Stand der Dinge in Frankreich, wobei er die bereits getroffenen oder in Vorbereitung befindlichen Maßnahmen für die Aufbarmachung des Rhone- und Rheinflusses hervorhob. Der Minister zog einen Vergleich mit den Verhältnissen auf dem Gebiet der öffentlichen Arbeiten in Deutschland, wobei er u. a. folgende Angaben machte: In Stuttgart sei mit einem Kapital von 300 Mill. Mt. eine Gesellschaft zum Bau eines Kanals gegründet worden, der für Fahrzeuge von 1200 Tonnen passierbar sein werde. Weitere Kanäle seien vorgesehen, darunter namentlich der Wasserweg vom Main zur Donau. Die Arbeiten für den letzteren würden 500 Mill. Goldmark erfordern. Das Reich und Bayern würden in großem Maßstab zur Verwirklichung dieses Projekts beitragen. Der Minister zählte 18 deutsche Projekte auf, die 2750 Km. Binnenwasserweg und 512 000 Pferdekraft bei 4 Milliarden Goldmark Ausgaben schaffen sollten. Die gleichen Leistungen werde Deutschland für Eisenbahn und die Handelsmarine auf. Die französische Regierung sei dieser Lage gegenüber der Ansicht, daß sie berechtigt sei, von Deutschland die Ausführung derselben Arbeiten in Frankreich zu fordern, die es in seinem Lande auszuführen beabsichtige und zu verlangen, daß es Materialien und Arbeitskräfte stelle. Gegen einen derartigen Plan könne es in Frankreich keine Opposition geben. Die französische Industrie sehe ihm freundlich gegenüber. Das Programm sei nicht unvereinbar mit der Deutschland auferlegten Verpflichtung zu Sachlieferungen für die befreiten Gebiete. Die Entschädigungskommission habe es einstimmig gebilligt. Die deutsche Regierung habe im Prinzip nichts einzuwenden gehabt.

Die Türken sind pessimistisch.

Lausanne, 22. Nov. Die türkische Delegation in Lausanne scheint nur geringe Hoffnungen auf einen günstigen Ausgang der Konferenz zu haben. Hiza Bey wies Pressevertretern gegenüber darauf hin, daß die Engländer immer noch fortfahren, Schiffe an den Bosporus zu schicken und Truppen an den Meerengen zu lassen. Jemal Pascha erklärte, England könne in gewissen Fragen, besonders in Bezug auf Konstantinopel, eine Art Ultimatum stellen. Niemals aber werde die Türkei in der Frage der Unabhängigkeit, in Fragen der Wehrmacht und in der Kapitulation und der Souveränität von Konstantinopel nachgeben.

Alliierte Ministerzusammenkunft.

Lausanne, 22. Nov. Poincaré und Mussolini behandelten auch die Reparationsfrage. Mussolini wünschte, daß vor der Konferenz von Brüssel noch eine Besprechung der alliierten Ministerpräsidenten stattfinde. Die Konferenz von Brüssel wird gegen den 15. Dezember stattfinden.

Amerikanische Kriegsschiffe für Polen.

Danzig, 22. Nov. Zwischen Polen und Amerika schweben angeblich Verhandlungen über den Ankauf von außer Dienst gesetzten amerikanischen Kriegsschiffen für die polnische Flotte. Angeblich sind sie der polnischen Regierung zum Kauf angeboten. Eine polnische Marinekommission wird demnächst nach Amerika reisen und die Schiffe besichtigen.

Zur Beachtung der Leser. Wir machen unsere Leser, welche unsere Zeitung durch die Post, den Postboten oder Briefträger beziehen, darauf aufmerksam, daß sie die Zeitung für den Monat Dezember beim Postboten oder Briefträger sofort bestellen müssen, wenn keine Unterbrechung in der Zustellung eintreten soll. — Diejenigen Postabonnenten, welche mit ihrer Nachbeziehung noch im Rückstand sind, ersuchen wir höflich, sie umgehend zu leisten.

Der Papierpreis. Der Zeitungspreis ist wieder um erheblich in die Höhe gegangen, was unsere Leser ja in der fabelhaften Preisgestaltung im Papierholz voraussehen konnten. Auch die Löhne sind erheblich gestiegen, so daß als Folge dieser Erhöhungen die Erhöhung des Zeitungsbezugspreises eine Notwendigkeit geworden ist. Sie in den niedrigeren Grenzen zu halten, ist stets unser Bestreben.

Die Prüfung für den mittleren Justizdienst hat bestanden und ist zum Notariatspraktikanten bestellt worden: Pfr. o. M. K. I. von Neuwiler, O. A. Calw.

Ernannt worden zu Oberzolldirektoren — je an ihrem Dienstort — die Zollsekretäre Klein bei der Bezirkszollinspektion Freudenstadt und Risch bei dem Zollamt Neuenbürg.

Expresstaxi. Aus wiederholte Vorstellungen der württembergischen und badischen Regierungen hat der Reichsverkehrsminister angeordnet, daß sich die ständige Tarifkommission der Deutschen Eisenbahnen, in der auch die Landwirtschaft, das Gewerbe und der Handel vertreten ist, mit der Frage befasse, ob und in welcher Weise der Expresstaxi den Verhältnissen in Württemberg und Baden wieder mehr angepaßt werden könnte. Die in der ständigen Tarifkommission hiernach aufgenommenen Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen.

Halberbach, 20. Nov. Die Gemeindevorstandswahl wurde hier auf Samstag, den 16. Dez. ds. J., von nachmittags 2 Uhr bis abends 9 Uhr festgesetzt.

Waldfrauenweiler, 21. Nov. (Töblicher Unfallfall.) Am Samstag den 11. November verunglückte Holzhauser Scheu von hier beim Holzfällen im Staatswald derart, daß er abends verstarb.

Freudenstadt, 22. Nov. (Vom Rathaus.) Auch Maschinenmeister Baur, der an Stelle des zurückgetretenen Gemeindevorstandes Herberich in das Kollegium eintreten sollte, hat auf den Sitz im Gemeinderat verzichtet. In seine Stelle trat nun Polizeiwachmeister Kassel, der in der letzten Sitzung in sein Amt eingeführt wurde.

Heub., 21. Nov. Das Gespann-Schauspielgen auf dem Gute Hohenmähringen war gut besucht. Von der Landwirtschaftskammer waren Oekonomierat Maier und Dr. Weß anwesend, ebenso Oekonomierat Wolf mit der Landw. Winterschule Heub. Entspächter Permann begrüßte die Gäste und wies auf den Nutzen derartiger Veranstaltungen durch die Landwirtschaftskammer hin. Oekonomierat Maier erläuterte sodann die verschiedenen Bauarten der Pflüge u. ihre Verwendbarkeit in den verschiedenen Bodenarten.

Wildbad, 20. Nov. (Holzdiebstahl.) Unserer Forstbeamte und Jäger L. Impfen z. St. mit Energie und Umsicht gegen die in den Wäldungen der hiesigen Gemeindeverwaltung allgemein überhand nehmenden Diebstähle, die sich zu einer immer drohenden Gefahr, nicht nur für geschlagenes, sondern auch für stehendes Holz anzuwachsen. So konnten in letzter Zeit unter richtiger Leitung zwei besonders große Fälle aufgeklärt werden. In dem einen Fall haben drei hiesige junge Leute, an einer Stelle im Stadtwald beim Laubbaumsteigle, bei Nacht nicht weniger als 10 Tannen mit einem Stockdurchmesser bis zu 30 Zentimeter schlankweg umgehakt, das so erdente Holz nach Hause geschafft und dann

als Papierholz an den Holzhändler R. S. hier zu 33 000 Mk. verkauft. In dem andern Fall haben zwei andere hiesige Jünglinge sich im Stadtwald beim großen Rang zita 6 Tannen, ebenfalls mit einem Stockdurchmesser bis zu 30 Zentimeter, auf die gleiche Weise zugelegt, die einen gelegenen Abnehmer in der Person des Holzhändlers S. R. hier gefunden haben, der den Tannen 10 000 Mk. pro Raummeter bezahlt hat. Der dadurch im Stadtwald angerichtete Schaden übersteigt das Hunderttausend. Nach vollbrachter Arbeit haben sich die Beteiligten mit dem Ertrag ihrer Leistungen ordentlich in Alkohol und Zigarettenrauch gelaßt. Sie sehen ihrer gefährlichen Strafe entgegen. Das gestohlene Holz konnte noch sichergestellt werden. Als wirksames Mittel zur Bekämpfung der Mißstände, wäre die Unterjagung des Handels für solche Händler, welche gestohlene Holz zusammenkaufen und dadurch zu den Diebstählen anreizen, die vor den Augen darabender Volksgenossen Millionen einheimen, angezeigt.

Stuttgart, 22. Nov. (Württemberg auf der Gewerbeausstellung München 1922.) Für die hervorragende Beteiligung Württembergs an der deutschen Gewerbeausstellung in München hat das bayerische Staatsministerium des Äußern der württ. Regierung in einem Schreiben warmen Dank ausgesprochen und darin u. a. ausgeführt: Württembergische Firmen haben durch vorbildliche Leistungen in eindrucksvoller Aufmachung besondere Anziehungspunkte für die Ausstellung geschaffen und damit sehr viel zum Gelingen der Ausstellung beigetragen. Daß die gedachten Opfer von bestem Erfolg für Industrie und Handwerk in Württemberg sein möchten, ist auch der Wunsch der bayerischen Staatsregierung. Schließlich wird in dem Schreiben auch allen Ausstellern, sowie den beteiligten württ. Landesstellen u. a. der Dank für ihre erfolgreiche Mitarbeit zum Ausdruck gebracht.

Forderungen der Landwirtschaft. Der Landesauschuss des württ. Bauern- und Weingärtnerbundes hat in einer dieser Tage in Stuttgart gehaltenen Sitzung in einer Entschließung die Herabsetzung des Versicherungssolls für die Getreideumlage auf 20 000 Tonnen als durchaus ungenügend bezeichnet und eine weitere Herabsetzung des Umlageolls, und zwar unter das Versicherungssoll des letzten Wirtschaftsjahres, geordert. Für die Beschaffung von Weinbergpfläzeln soll durch die Forstdirektion Holz zu ermäßigten Preisen abgegeben werden, ähnlich wie dies für das Handwerk geschieht.

Staatsprüfung im Bauingenieurfach. Am Grund der im Dezember 1921 und Februar 1922 abgehaltenen Staatsprüfung im Bauingenieurfach sind 28 Prüflinge für befähigt erklärt und zu „Regierungsbaumeistern“ ernannt worden.

Vom mittleren Justizdienst. Bei der im Herbst ds. J. vorgenommenen Prüfung für den mittleren Justizdienst sind 102 Kandidaten für befähigt erklärt und zu Notariatspraktikanten bestellt worden.

Gewerkschaftliches. Der Gewerkschaftsring deutscher Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenverbände (D. A. B.) hat in seiner letzten Landesversammlung, die unter der Leitung des Vorsitzenden, Landesverband Württemberg und Hohenzollern, hielt unter starker Beteiligung hier seine erste Landesversammlung, und stellte seine Sitzungen fest. Als Vorsitzende wurden Bezirksleiter Fuchs-Cannstatt vom Gewerkschaftsverein und Harms vom G. D. A. mit gleichen Rechten gewählt.

Marzlingingen, 22. Nov. (Zuhrwerksunfall.) Der Kassekassendirektor Gottlob Siegel aus Stuttgart, der bei seinem Bruder hier Kartoffeln holen und sie nach Stuttgart führen wollte, kam auf der Straße nach Zuffenhausen so unglücklich unter das Fuhrwerk, daß ihm die Räder über die Brust gingen und er auf der Stelle tot blieb.

Esefrucht.

Ehre einen Jeden nach seinem Stande und laß ihn sich schämen, wenn er's nicht verdient. M. Claudius.

Rheinlandstöchter.

Roman von Clara Viebig.

(79) (Nachdruck verboten.)

Western beim Gartenfest in der Villa Arnheim, im Zinnergarten, waren sie sich begegnet, unter der großen Palme hinter den erotischen Büschen. Es war ihr Geburtstag; draußen auf dem von Fliederbüschen umfäumten Rasen tanzte die frohe Jugend. Helles Lachen, Musik. Die Königin des Festes hatte sich weggestohlen; unter der großen Palme in der feuchtheißen Treibhausluft stand sie, schwer atmend. „Ich kann es nicht mehr ertragen, nimm mich fort!“ Hinter zusammengebissenen Zähnen hatte sie's vorgestoßen, Tränen waren ihr über die Wangen gelaufen, ein paar langsame schwere Tropfen. „Ich kann nicht mehr liegen!“ Ihr Fuß trat heftig auf. „Zu was sind wir erzo-gen? Zum Lügen und Deucheln? Ich will nicht mehr. Mach dich frei, erst dann gehöre ich dir!“ Mit einem Aufschrei: „Anselma —!“ wollte er ihr nachstürzen, sie um-fangen, sie mit glühenden Küssen überschauern. Sie wehrte ihn ab. „Mach dich frei!“ raunte sie, sunkenen Auges, und biß die Unterlippe mit den weißen Zähnen, „ich teile nicht!“

„Ich teile nicht!“ — — — War das eine schlaflose Nacht gewesen! Stöhnend hatte sich Helen auf dem Bett herumgeworfen. Alles zerwühlt. In rasendem Verlangen und namenloser Wut hatte er die Kissen zusammengeballt und zu Boden geschleudert.

Anselma hatte recht, es war nicht zu ertragen, ein Ende mußte gemacht werden! Und doch war's unmenschlich fatal, Agnes die Geschichte auseinanderzusetzen. Er-freud, was verstand sie davon? Zweifels war ihr stiller Blick so verwirrend. Er schaute sich. Aber es mußte sein, es mußte! „Dann gehöre ich dir!“ — das war wie ein Weissensschloß. Heute morgen noch würde er sprechen

Jetzt sah er und wartete auf seine Frau. Sie kam noch nicht — eine kurze Galgenfrist — jetzt kam sel Draußen tönte das fröhliche Geklopfer einer Kinderstimme. Agnes machte die Tür auf und schob ihr kleines Mädchen vor sich her.

Mit einem Jauchzen sprang Felicitas auf den Vater zu und kletterte auf seinen Schoß; mit beiden Händen gaube sie ihn, dann legte sie das Köpfchen mit den blonden Ringellocken fest auf die Seite und blinzelte schelmisch unter den langen Wimpern. „Papa, ich bin sein gemacht!“ Sie sprang herunter und hob ihr rosa Mädchen. „Gud mal!“

„O — hm — sehr schön! Süße, kleine Puppe!“ Er küßte sie das schneeweiße Häuschen.

Ihr Kindergesicht hob sich strahlend zu ihm auf; sie ließ sich so gern bewundern und lässeln.

„Ganz wie er“, dachte Agnes und sah zu mit einem dumpfen Gefühl im Herzen, halb Angst, halb Stolz. Sie verglich die beiden Gesichter — das waren dieselben Züge, dieselben blonden Haarringel über der schmalen Stirn, bei dem Kinde nur um einen Schein heller.

Oftens küßte die Kleine und schob sie dann von sich. „So, mein Engel, nun geh' wieder hinaus!“ Agnes, nimm mir das Kind doch ab“, sagte er fast ärgerlich.

Felicitas klammerte sich an seinen Hals und brach in Schluchzen aus. „Ich will nicht, ich will nicht! Papa, bei dir bleibe!“ Ihr Schluchzen steigerte sich zum Geschrei.

„Nimm, Felicitas, sei lieb!“ Mit zitternden Fingern suchte Agnes die krampfhaft angeklammerten Händchen zu lösen.

„Rein — du geh! Papa, Papa!“ Felicitas stieß nach der Mutter; ihr Geschrei wurde gellend, hochrot drückte sie ihr Gesicht an die Wangen des Vaters, heftiges Schluchzen erschütterte ihr zartes Aalröchen.

Arach, 22. Nov. (Großfeuer.) Im Hochmagazin der Firma Kolb u. Schüle, Mech. Flachspinnerei, brach Feuer aus, das mit rasender Geschwindigkeit die vom Brand ergriffenen Gebäude in Asche legte. Die Feuerwehr konnte den Brand auf seinen Herd beschränken. Ein Teil der Vorräte, sowie die Hecherei ist zerstört. Der Schaden ist beträchtlich. Der Betrieb kann durch erhöhte Arbeitsleistung der Abteilung Leinwand voll aufrecht erhalten werden.

Oberbach, O. A. Calw, 22. Nov. (Teures Holz.) Bei dem Langholzverkauf wurden aus 16 Stämmen Fichtenholz und 8 Raummeter Fichtenroller über 1 Million Mark Erlöst.

Ulm, 22. Nov. (Butterschmuggel.) Die Händlerin Klara Luz von Heidelberg hat in Bausetten, Langenschwemmern, Ingoldingen, Aulhausen und an anderen Orten etwa 8 Zentner Butter und 9 Zentner Käse zu hohen Preisen aufgekauft und nach Heidelberg verbracht. Sie erhielt vom Wuchergericht 1 Woche Gefängnis und 60 000 Mark Geldstrafe. Der Uebererlös von 23 000 Mark wird einbehalten.

Stuttgart, 22. Nov. (Ernährungsfragen im Finanzaussch.) Der Finanzausschuss bereitet die Beratung der Ernährungsfragen. Von 16 Gruppenpartei-Bauernbund wurde die Notwendigkeit hervorgehoben, durch Steigerung der deutschen Erzeugung die Lage zu bessern. Der Grundsatz der Wiederbeschaffungskosten müsse in der Gesetzgebung über Wucher verbindlich gemacht werden. Redner der Sozialdemokratie wandten sich dagegen. Ein Redner des Zentrums kämpfte das bisherige System der Nahrungsmittel. Zwischen einem Sozialdemokraten und einem Demokraten entspann sich eine Aussprache über den Wiederbeschaffungspreis. Bei der Abstimmung wurden angenommen: Ein Antrag Biediger-Scheff, die Bemühungen der Regierung um Ermäßigung des Getreideumlageolls anzuerkennen und an alle betriebl. Kreise das Ersuchen zu richten, die rasche Durchführung der Getreideumlage nach Kräften zu unterstützen. Ferner ein Antrag Scheff-Glad-Pläzger: „Das Staatsministerium zu ersuchen, bei der Reichsregierung erneut und mit Nachdruck dahin zu wirken, daß die Ausfuhr von Vieh, Fleisch, Rohfutter, Milch und Milchzeugnissen aus Württemberg im Interesse besserer Versorgung der württ. Bevölkerung langfristig sichergestellt wird.“ Der Stimme enthielten sich drei Mitglieder des Bauernbundes, die anderen Mitglieder des Ausschusses stimmten mit Ja. Ein Antrag Biediger-Scheff, „wonach die gesetzlichen Bestimmungen über Wucher einer erneuten Prüfung unterzogen und dafür Sorge getragen werden soll, daß hierbei die Erhaltung der Sachwerte mehr als bisher gewährleistet ist, wurde abgelehnt mit 7 Ja gegen 5 Enthaltungen (3 Zentr., 2 D. Vp.) und 4 Nein (Soz.).

Der Kullestat im Finanzausschuss. Der Finanzausschuss hat die Beratung des Kullestats begonnen. In rascher Folge wurden die Kapitel 40—47, die Subministerien und Kollegien, die evangelische Kirchenleitung, die evang. Seminare, das Dienstverkommen der evang. Geistlichen und die sonstigen Aufwendungen für die evang. Kirche behandelt, sowie die Ausgaben für Bisum und Priesterseminare, katholische Konvikte und die Dienstverkommen der katholischen Geistlichen und die weiteren Aufwendungen für die Bedürfnisse der kathol. Kirche regeln und die Beiträge zur israelitischen Kirche vorsehen, erledigt. Die Stadtgemeinde Ehingen hatte an der Landtag eine Eingabe gerichtet, in der die Ablösung der Naturalverpflichtungen gegenüber den Kirchen bzw. Geistlichen gefordert wird. Der Antrag des Berichterstatters Dr. Bismarcker, diese Eingabe dem Staatsministerium zur Erwägung zu übergeben, fand einstimmige Annahme.

„Und nun gehst du, mein Engel, nicht wahr?“ Helen stellte die Kleine zur Erde. „So!“

Noch eine schmeichelnde Liebeslösung. Felicitas schüttelte ihre schönen Locken zurück und warf Aufhände.

„Adieu, Papa, Papa!“ Dann rannte sie mit ausgebreiteten Armen auf die Mutter zu. „Ich bin lieb, küß mich, Mama!“

Mit einem unsäglich zärtlich-wehen Gefühl drückte Agnes ihr Kind ans Herz.

Die Tür hatte sich hinter der hübschen Kindergestalt geschlossen, geräuschlos begann die junge Frau Tee einzuschlecken.

„Lach das“, sagte er und verkaute den blonden Schmuckbar. „Ich habe mit dir zu sprechen!“

Sie stellte sofort die Tasse hin und neigte ergeben den Kopf.

Er vermied, sie anzusehen, und ging hastig im Zimmer auf und nieder. Er suchte nach dem rechten Wort.

„Ich — du — es ist mir sehr fatal — wirklich auf Ehrenwort — ich will dich nicht kränken — aber — aber —“

„Sprich nur ganz ruhig, ich kann alles hören!“

Er beobachtete sie einen Augenblick von der Seite; ihr zartes Profil zeigte keine Regung, und doch sah er's: sie wußte alles. Sie sah da wie geknickt. Er wurde dunkelrot, ein Zorn überkam ihn gegen das blasse Geschöpf, das so langweilig, so regungslos dafah, dem kein Blut in den Adern floß. „Agnes“, fließ er brüst heraus, „es tut mir leid, wir müssen uns scheiden lassen!“

Scheiden —? Nein!

Er starrte sie fassungslos an — sie wagte „nein“ zu sagen, wenn er „ja“ sagte? Dicht vor ihr blieb er stehen und schlenderte ihr ins Gesicht. „Ich liebe dich nicht mehr, liebe eine andere! Ich will, ich muß sie — du mußt dich scheiden lassen!“ Sein Stiefel trat sporenstirrend den Boden.

Dies Zusammenleben ist eine Qual für mich — auch für dich! Denkst du, ich sehe nicht, daß du leidest? Es tut mir weh, und ich kann dir doch nicht helfen! Ich muß, ich muß, ich muß!“ Er drückte die gedallten Hände an die Schläfen. „Agnes, mach mich nicht rasend, ich muß!“

Sie gab keinen Laut von sich. Er griff nach ihrer Hand, sie entzog sie ihm nicht, schlief bingen ihre eisernen Nadeln zwischen den Fingern.

Nachsetzung folgt.



Evang. Landeskirchenversammlung.

Stuttgart, 22. Nov. In der Mittwochssitzung begann die Landeskirchenversammlung mit den Beratungen über ihre Stellungnahme zu dem Entwurf des staatlichen Gesetzes über die Kirchen, der gegenwärtig dem Landtag vorliegt. Zunächst nahm der Präsident des Eo. Konsistoriums, Dr. von Zeller, Gelegenheit, der Stellung der Oberkirchenbehörde Ausdruck zu geben. Er wies auf die große Bedeutung des Gesetzes hin, durch den die Bahn frei gemacht werden soll für Intraffizierung des Kirchenwesens und für die Ordnung der kirchlichen Angelegenheiten ohne staatliche Mitwirkung. Dem Wesen und der ganzen Geschichte der ev. Kirche entspreche es, daß sie sich zu dem Staatsgedanken und dem Staatsganzen nicht in Gegensatz stelle, vielmehr in Anerkennung der staatlichen Aufsichtsbefugnisse sich als Selbstverwaltungsbildner im Staat bewußt einfüge. Grundförmliche Gegensätze zwischen Staat und Kirche bestehen somit nicht. Umso mehr könne diese bei der Neuordnung des Verhältnisses von Staat und Kirche erwarten, daß die Regelung in einer Weise getroffen werde, die es ihr ermöglichte, ungehindert ihre Kraft zu entfalten. Pflicht der Landeskirchenversammlung sei es, den Gesetzentwurf unter diesem Gesichtspunkt zu prüfen. Die Voraussetzungen für ein reibungsloses Verhältnis zwischen Staat und Kirche erblickt die Oberkirchenbehörde darin, daß das Selbstverwaltungsrecht der Kirchen durch ihre öffentlich-rechtliche Stellung nicht beeinträchtigt, die Staatsaufsicht auf das Notwendige beschränkt und eine Meinungsverschiedenheiten nach Möglichkeit ausschließende Abgrenzung der beiderseitigen Rechte und Pflichten erfolge. Dem Entwurf sei in den Grundzügen zuzustimmen; im einzelnen sollte derselbe nach dieser und jener Richtung noch Verbesserungen erfahren. Der Präsident spricht die Hoffnung aus, daß die kirchlichen Wünsche vom Landtag berücksichtigt und das Gesetz bald verabschiedet werde. (Beifall.) Als Berichterstatter legte Abg. von Rauer, Landgerichtspräsident in Heilbronn, die Stellung des kirchlichen Ausschusses dar. Es könne dankbar anerkannt werden, daß der Entwurf eine geeignete Grundlage bilde, um auf Grund von Artikel 137 der Reichsverfassung das kirchliche Selbstverwaltungsrecht und das staatliche Aufsichtsrecht festzustellen. Jedoch seien eine Reihe von Verbesserungen nötig, die Kirche müsse selbst bestimmen dürfen, was ihre Zwecke sind, für die sie mit ihren Mitteln eintreten kann und will. Die Staatsaufsicht solle in zeitgemäßer Weise noch mehr abgebaut werden. Weitere Wünsche beziehen sich auf die Zusammensetzung des Verwaltungsgerichtshofs, das Intraffizieren der Bestimmungen über die Landeskirchensteuer und ihrer Verwendung, den baldigen Vollzug der finanziellen Auseinandersetzung zwischen Kirche und Staat. Dem Staat, was des Staates ist, der Kirche, was der Kirche gebührt für ihre Wirksamkeit an der Seele des Volkes. — Die Verhandlungen gehen weiter.

Stuttgarter Brief.

tr. Wo zwei Menschen zusammenkommen, so sprechen sie über die Preise und die Teuerung. Man kann das auf der Eisenbahn, auf der Straße, im Restaurant und überall sonst beobachten, namentlich in diesen Tagen, wo die Preise für Waren aller Art den neuesten Sprung nach den Hunderten- und Tausendern-Rufen machen. Es ist kein Zweifel, was wir zur Zeit erleben, bedeutet einen wirtschaftlichen Unsin, der um so größer ist, als es keine Obrigkeit und keine Gewalt gibt, die dagegen einschreiten. Die Verteuerung durch Groß- und Kleinhandel ist nirgends so stark als auf dem Gebiet der Lebensmittel und der Bekleidungsgegenstände. Es ist schon die reinste Preis-anarchie, die Platz gegriffen hat, im tiefsten Grunde jedoch nur die Angleichung an die Geldentwertung. Warum aber die Regierung, die doch die Mark stabilisieren will — man spricht und berät seit Monaten darüber — nicht einmal einen Regel vorschreibt, wenigstens bei Produkten aus inländischen Rohstoffen, das beargwöhnt, wer will.

Wenn man der ganzen Preisbildung nachgeht, so sieht man auf Äpfel und — Wunder, wenigstens Wunder in der Richtung, daß man nur zu oft Preise antrifft, die den Weltmarktpreis bei weitem übertreffen. Das schafft das Saluta-Wunder des Dollarkurses. Steigt der Dollar, dann steigen Fette (es ist doch ausländisches!) Reis, Mehl usw. fällt der Dollar, so bleiben die Preise. Steigt der Dollar erneut, so flattern die Preise weiter mit und kommen, weil sie ja nicht mehr zurückzuführen, immer dem Saluta-Ausgleich und Angleichungselend näher. „Man ist ja geradezu dumm, wenn man diese Saluta-Geberei der Warenpreise nicht ausnützt“ — hörte ich dieser Tage zwei geschäftstüchtige grüne Jungen sagen. — Und der solide Handel? Er rechnet mit Einkaufs- und Verkaufspreisen, die sich die Wage plus möglichem Gewinn, halten sollen. Dabei ist aber — und das ist das Schlimme — das Saluta-Wunder durch Syndikate, Verbände und Großhandel bereits in Rechnung gestellt. So ist auf der ganzen Breite der Preisbildung der erste Betrug ärger denn der letzte. Und das gilt von allem und jedem, das zu verkaufen ist. Bald werden wir alle ein Volk von Söldnern und Verkäufern sein, denn wer sich nächsten umsieht, erblickt sonst keine Möglichkeit, seinen Lebensunterhalt ausreichend sicherzustellen, es sei denn, er genosse die Günst des Staates oder der Kommunen. Und doch vermag jetzt das Saluta-Wunder. Der Dollar sinkt ständig. Nun überkommt schon viele das Gruseln. Eine neue Epoche fängt an.

Doch nun — vom Tagesgespräch abweichend — zu den Stuttgarter Angelegenheiten: Die Stadt braucht inständig Geld. Damit nun der Gemeinderat, wo es fast wie im Landtag (!) zugeht, nicht immer zusammenberufen werden muß, hat man einen geheimen Rat der Fraktionen eingesetzt, der die Gebührenerhöhungen jederzeit festsetzen kann. Geld haben nur die Banken. — So scheint es. Am Schluß des Abends

verholze Umbau der Commerz- und Privatbank in die Höhe und die Dresdener Bank baut Tag und Nacht durch am zweiten Bauteil ihres Hauses, das während des Krieges begonnen, aber nicht vollendet wurde. Am neuen Bahnhof regt sich ebenfalls die Bautätigkeit. Mit dem Abbruch der alten Gleisanlagen ist bereits begonnen. Auf dem freien Platz gegenüber dem Hauptausgang des Bahnhofs werden Verkaufsräume erstellt. Im alten Marktgebäude sollen durch die Schloßbau M. G. ebenfalls Räden eingebaut werden. Ueber die Verwendung des Empfangsgebäudes des alten Bahnhofs ist ein neues Projekt aufgetaucht. Die Haupthalle soll beim Umbau einer katholischen Kirche Verwendung finden an Stelle der kleinen verfallenen und ungenügenden St. Gerhardskirche.

Kleine Nachrichten aus aller Welt.

Die Brotversorgung. Ähnlich wird aus Berlin gemeldet: Mit Getreide sind wir bis Anfang Februar versorgt mit den aus dem Ausland und dem Inland ankommen beschafften Mengen. Wir haben 1922 mehr aus dem Ausland gekauft als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Dem steht die geringere Ablieferung von Umlagegetreide gegenüber. Infolge der späteren Ernte und der anhaltenden Feuchtigkeit saß die Weichweizenbestände der Ablieferungsfrist für das erste Drittel vom 31. Oktober bis Ende November hinaus. Wir hoffen, daß die Weichweizen in den letzten acht Tagen noch erheblich zunimmt. Für die Kartoffelversorgung liegt keine Veranlassung zu Besorgnissen vor.

Neue Feuerungsansätze für die Beamten. Die Verhandlungen der Regierung mit den Spitzenverbänden der Beamten des Reichs, der Länder und Gemeinden führten am Dienstag zu einer Verständigung auf folgender Grundlage: Der prozentuale Feuerungszuschlag zum Grundgehalt und Ortszuschlag und Kinderzuschlag wird ab 16. November von 49 auf 120 Prozent erhöht. Der Frauenzuschlag von 1000 M. wird verdoppelt. Weitergehende Anträge auf Erhöhung des Kopfschuldlages wurden abgelehnt. Tageslohn soll die Frage der Abblösungszuschläge für besonders teure Orte einer Nachprüfung unterzogen werden. Die Auszahlung der Mehrbeträge soll beschleunigt durchgeführt werden.

Konferenz der Reichswehrkommandeure. Im Reichswehrministerium fand unter dem Vorsitz des Reichswehrministers eine Konferenz der Reichswehrkommandeure statt, in der über die Lage in den einzelnen Wehrkommandos beraten wurde.

Einäscherung einer Metallwarenfabrik. In Jella-Mohlis wurden die Vereinigten Thüringer Metallwarenfabriken durch Großfeuer eingeeäschert. 200 Arbeiter sind brotlos geworden.

Meuterei in einem Zuchthaus. Im Rheinbader Zuchthaus bei Essen kam es zu einer Meuterei. Bei dem Fluchtversuch der Gefangenen wurden diese von den Beamten zurückgedrängt, wobei drei Gefangene erschossen wurden.

Die schwierige Kohlenlage der Reichsbahn. Infolge der ungeheuren Kohlenlieferungen an den Verband ist die Zuweisung inländischer Kohle an die Reichsbahn völlig ungenügend, um den Betrieb mit Sicherheit aufrecht erhalten zu können. Aus diesem Grunde hat die Reichsbahnverwaltung im September sich gezwungen gesehen, englische Kohlen in größerem Umfang zu beziehen. Dadurch wird der Reichseisenbahn für das laufende Rechnungsjahr ein Mehraufwand von 58 Millionen Mark gegenüber dem Preis für inländische Kohlen entstehen.

Jede Stimme zählt! Die Gemeindevorstände in Mannheim bemerken es. Würden für die demokratische Liste nur sechs Stimmen mehr abgegeben worden sein, so hätte sie das achte Mandat noch gewonnen. Der Liberalen Volkspartei geht es ähnlich; mit 18 Stimmen mehr hätte auch sie ein weiteres Mandat erhalten.

Freiburg, 22. Nov. (Von der Universität.) Die Zahl der Studierenden an der Universität beträgt im Wintersemester 2904, das sind 234 weniger als im Winter 1921/22.

Reutstadt i. Schw., 22. Nov. (Das Rotizettelgelb.) Bei den Gemeindevorständen wurden in einem Wahlumschlag statt der Stimmgelbe zwei der nur auf einer Seite bedruckten 500 Mark-Scheine gefunden.

Handel und Verkehr.

Der Dollar notierte am Mittwoch in Stuttgart zirka 6350 M. In Frankfurt und Berlin fanden wegen des Feiertags (Bußtags) keine Notierungen statt.

Stuttgarter Börse, 22. Nov. Das Vertrauen zu der neuen Regierung brachte neue Käufer an die Börse. Die Kurse zogen zum Teil an, bei Feinmechanik um weitere 1900 (9900) und Stuttgarter Jucker um 70 Punkte (4420). Am Freiverkehrsmarkt war äußerst lebhaftes Geschäft. Hier stiegen Germania Vinoleum auf 8100—8400, dann wieder bis 8050 und Fichtelgold von 750 auf 800. Von Bankaktien gewonnen Bankakt 45, Vereinsbank 49 Punkte. Brauereien leicht abgeschwächt. Von Spinnereien waren nur Kolb- und Schüle um 150 Punkte höher. Der Maschinen- und Metallmarkt war sehr fest. Daimler + 135, Pöcher + 100, Jungmann + 26, Schlinger Maschinen + 300, Desser Maschinen + 175, Maschinenfabrik Weingarten + 200, Redarsulmer + 25. Im übrigen stiegen Antin auf 7700, Zement Heidelberg 4600, Deutsche Verlag 2200, Köln Rottweil 4200, Sekt Wachenheim 2600. Unberändert blieben Krumm bei 1050. Wiederer notierten Salzwedel Heilbronn mit 7000. Im Freiverkehr: Calber Dedden 3100, Ebtnger Trifot junge und alte gleich 252—240, Gelslinger Maschinen 580—660, junge 350—480, Heilbronn Jucker 4525—4550, Möllinger Jement 345—375, Kaiser Otto 1675—1750, Anore 2750—2900, Dausfener Jement 1900—1975, junge 1725 bis 1750, Steigerauto 550—570.

Weitere Mehrpreisermäßigung. Die Südd. Wahlenvereinigung hat am Mittwoch den Richtpreis für Weizenmehl Spez. 0 von 46 auf 45 000 M. weiter ermäßigt.

Allgauer Butter- und Käsepreise, 22. Nov. Der für die letzte Berichtswache festgestellte Durchschnittspreis stellt sich für Butter auf 961,25 (Vorwoche 719,19) M., Umjag: 45 003 Pfd.; für Weichkäse mit 20 Prozent Fettgehalt auf 323,90 (276,92) M., Umjag: 505 509 Pfd.; für Allgauer Rundkäse auf 449,51 (402,04) M., Umjag: 194 506 Pfd.

Der neue Suderpreis. Der Beirat für die Suderbewirtschaftung, der aus Vertretern der Reichs- und Landesstellen und der beteiligten Handelsverbände besteht, hat den Grundpreis für den zwangsverpflichteten Käufer ab 1. Dezember auf 240 M. für das kg. festgesetzt. Durch die hinzukommenden Unkosten, Frachten und Verdienstsparnen wird sich der Kleinverkaufspreis voraussichtlich zunächst auf etwa 340 M. stellen. Während der Grundpreis auch künftighin festbleibt, wird der Kleinverkaufspreis den Unkostensteigerungen entsprechend jeweils neu festgesetzt werden.

Unschwerliche Holzpreise. Bei der letzten Holzversteigerung erzielte die Stadt Mindelheim in Bayern für 750 Festmeter Holz den hohen Betrag von über 55 Millionen M., somit rund 75 000 M. für einen Festmeter.

Schweinemärkte. In Aalen kostete das Paar Milchschweine 12—16 000 M., in Herrenberg 24 bis 27 000 M., das Paar Fäuserchweine 36—85 000 M., in Niedlingen das Paar Milchschweine 12—14 000 M. In Ludwigsburg kostete 1 Milchschwein 9500 bis 14 500 M.

Letzte Nachrichten.

Reichsminister des Auswärtigen: Dr. Rosenburg. WTB. Berlin, 23. Nov. Zum Reichsminister des Auswärtigen ist der bisherige Gesandte in Kopenhagen, v. Rosenburg, ernannt.

Der Reichspräsident hat zum Staatsminister in der Reichskanzlei das Mitglied des Reichstags, den bayerischen Staatsminister a. D. Dr. Hamm, ernannt. Der Staatsminister im Reichswirtschaftsministerium, Professor Dr. Gisch, ist antragsgemäß in den einstweiligen Ruhestand versetzt worden.

Defter zum Reichsminister des Innern ernannt. WTB. Berlin, 22. Nov. Der Landeshauptmann der Provinz Sachsen, Mitglied des preussischen Landtags, Defter, ist zum Reichsminister des Innern ernannt worden.

Die Geschäftsübergabe. WTB. Berlin, 23. Nov. Heute Nachmittag fand in der Reichskanzlei eine gemeinsame Sitzung bei alten und dem neuen Reichskanzler statt, in der Dr. Brüth die Geschäfte dem neuen Reichskanzler Dr. Cuno übergab. Im Anschluß an die gemeinsame Sitzung tagte das neue Kabinett.

Neue Urarhen und Veränderungen in Braunschweig. WTB. Braunschweig, 22. Nov. Heute kam es in Braunschweig wieder zu Unruhen und zur Plünderung der Schaufensterauslagen eines Geschäfts.

Vorarbeiten für Brüssel. WTB. Paris, 23. Nov. Der belg. Ministerpräsident Thémis und der belg. Außenminister Jospar trafen gestern Abend in Paris ein. Sie werden heute mit Poincaré über die Konferenz von Brüssel verhandeln.

„Clemenceau zankt Amerika für Frankreichs Fehler aus.“

WTB. New-York, 22. Nov. (Durch Funkdruck.) In seiner gestern Abend gehaltenen Rede erklärte Clemenceau, er sei hierher gekommen, um für die Freundschaft Amerikas für Frankreich zu werben. Clemenceau sagte weiter: Ich glaube, daß wir ein Recht auf Garantien haben, die eine weitere Invasion verhindern. Wissen Sie, daß die Deutschen Kanonen zu Hunderten bauen? Haben Sie vergessen, was die Preußen nach Jena getan haben? Es ist uns eine gute Grenze garantiert worden. Man hat sich dazu verpflichtet, man hat sie uns versprochen. Wir haben sie nicht bekommen. (Lloyd George sagte: „Amerika hat das selbe versprochen und es ebenso nicht gehalten.“ Ich habe Lloyd George eines Tages direkt gesagt, ich möchte den Rhein haben und gab ihm eine schriftliche Darlegung meiner Gründe. Zwei Tage später sagte er mir: „Wenn Sie auf den Rhein verzichten wollen“ so werde ich Ihnen andere Garantien schaffen. Ich verspreche Ihnen daß ich bei Wilson mein Bestes tun will, um diese auch von ihm zu erreichen. Wilson sagte sehr verständlich, er wolle dem seine Zustimmung geben, aber die Angelegenheit unterlasse natürlich der Genehmigung durch den Kongress. In diesem bedeutet die Tatsache, daß die Ver. Staaten der Ansicht Wilsons sich nicht angeschlossen haben, nicht, daß das Versprechen nicht hätte gehalten zu werden brauchen. Glauben Sie, daß wir, weil unsere Allierten das Versprechen nicht gehalten haben, wirklich weggehen und unsere Grenzen offen lassen? Nein, Nein! Die Hauptfrage ist für mich, ob Amerika in irgend einer Weise bereit ist, die Aussprache mit England und Frankreich zu erneuern und zwar nicht etwa, um etwas zu besprechen, was Amerika in Zukunft nicht für etwas verpflichten würde, das es während des Krieges nicht getan hätte. Wenn wir Vertrauen haben und einfach sagen können: Daßi uns einen Plan dessen aufstellen, was zu tun ist, und wenn wir dann einen solchen Plan aufgestellt haben, so soll dieser Plan als Garantie betrachtet werden. — Bei der Erörterung der Rede Clemenceaus verweisen die Blätter besonders auf dessen Anspielung auf einen angeblich deutsch-russischen Vertrag und auf seine Versicherungen, daß die deutschen Militärischen die deutsche Demokratie vernichten könnten. „New-York World“ überreicht ihren Bericht: „Clemenceau zankt Amerika für Frankreichs Fehler aus.“

Wirtschaftliches Wetter.

Der Hochdruck hat sich noch verstärkt und wird bei trübem, meist nebligem, mäßig kaltem Wetter für Freitag und Samstag wenig Aufhellung, aber auch keine Niederschläge im Gebiete haben. Nacht frostig.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Rudolf Laut. Druck und Verlag der W. Rieder'schen Buchdruckerei Albstadt.



Ärmliche Bekanntmachungen.

Versicherung der Hausgewerbetreibenden.

Durch das Gesetz über die Versicherung der Hausgewerbetreibenden vom 30. April 1922 (Reichsgesetzblatt Teil I S. 465) ist die Pflichtversicherung der Hausgewerbetreibenden für die Kranken- und Invalidenversicherung eingeführt worden.

Als Hausgewerbetreibende gelten die selbständigen Gewerbetreibenden, die in eigenen Betriebsstätten im Auftrag und für Rechnung anderer Gewerbetreibender gewerbliche Erzeugnisse herstellen oder bearbeiten, ferner diejenigen in gleicher Weise tätigen Personen, die im Auftrag und für Rechnung öffentlicher Verbände oder gemeinnütziger Unternehmungen arbeiten, auch wenn sie die Roh- und Hilfsstoffe selbst beschaffen.

Die Regelung der Krankenversicherungspflicht und der Zeitpunkt der Anmeldung zur Versicherung erfolgt nach Genehmigung der vom Oberamt noch zu erlassenden Satzung durch das Oberversicherungsamt, ebenso wird das Inkrafttreten der Bestimmungen über die Pflicht zur Versicherung der Hausgewerbetreibenden in der Invalidenversicherung noch bestimmt werden.

Die hausgewerblich Beschäftigten, was sind die bei Hausgewerbetreibenden beschäftigten Personen einschließlich der Lehrlinge, unterliegen den allgemeinen Bestimmungen über die Kranken- und Invalidenversicherung; sie sind also schon vor Erlass der Satzung versicherungspflichtig. Meldepflichtig ist hier der Hausgewerbetreibende.

Dies wird den beteiligten Kreisen bekannt gegeben.

Magold, den 22. Nov. 1922. Versicherungsam t: Müng.

Lorenz Luz jr., Altensteig

empfiehlt zum kommenden Wintersport



Schneeschuhe in verschiedenen Längen für Erwachsene und Kinder
Schlittschuhe von billigster bis feinst vernickelter Ausführung.

Rodelschlitten,

Gamaschen

Thermosflaschen, Rucksäcke, Kochapparate, Feuerzeuge, elektr. Taschenlampen usw. zu mäßigen Preisen.

Bekanntmachung.

Die Einkommensteuer vom Jahr 1921 war 4 Wochen nach Zustellung des Steuerbescheides zur Zahlung verfallen.

Am 15. November ds. Jrs. ist nunmehr auch das letzte Viertel des für das Jahr 1922 vorläufig zu entrichtenden Einkommensteuerbetrags (Beitrag nach Einkommensteuerbescheid für 1921 zuzüglich 1/3 dieses Betrags) zur Zahlung verfallen.

Die noch säumigen Schuldner werden bei Vermeidung zwangsvoller Beitreibung aufgefordert, die Restbeträge binnen 14 Tagen an die Finanzkasse bzw. an das zuständige Ortssteueramt abzuliefern.

Besondere schriftliche Mahnungen werden nicht ausgegeben.

Altensteig, den 22. November 1922.

Finanzamt:

Hiller, W.B.

Inserate haben in unserer Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“ besten Erfolg

Papiergeld- Streifbänder

empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchh. Altensteig.

Zu kaufen gesucht

Rundholz u. Schnittwaren

in Tannen und Fichten.

Angeb. mit äußerstem Preis an

Seyfried & Luz, Bad Teinach.

Der Postbote und Briefträger

stellt die Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“ vom 1. kommenden Monats ab den Beziehern weiterhin pünktlichst zu, wenn bei Monatsbezahlung die Erneuerung des Bezuges für den Monat Dezember sofort vorgenommen wird. — Man bediene sich beigedruckten Bestellzettels.

Un-
frankiert

An das

Postamt

Ich bestelle hiemit die Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“ für den Monat Dezember

und bitte, den Bezugspreis durch den Briefträger oder Postboten bei mir erheben zu lassen.

Name:

Wohnort:

Verkaufe jüngere 31 Wochen trüchtige

**Ruh-
Ruh.**
Steck, Ziegenhütte,
Epielberg.

ACHTUNG!

Geschäftslente und Hausfrauen von Altensteig!

Eilt!

Nur reelle Preise!

Eilt!

Im Gasth. z. Krone in Altensteig laufe ich von heute ab bis Montag, den 27. Nov.

Hauslumpen 35 — bis 40. — Mk.

Wollgestricktes 120. — „ 180. — „

ferner laufe ich:

Elei 200. — bis 250. — „

Wesling 400. — „ 500. — „

Rupfer 700. — „

Aluminium 650. — „

Zinn 800. — „ 1000. — „ alles per R.lo.

Hochachtungsvoll

Karl Pfizenmaier.

Altes Eisen jedes Quantum zu den höchsten Tagespreisen.

Bei größerem Quantum werden höhere Preise erzielt.

☛ Holen Sie bitte Preise ein. ☛

Gefangbücher

empfiehlt

in solider Ausführung
und großer Auswahl

für Weihnachtsgeschenke u. Konfirmanden

die

W. Rieker'sche Buchhandlung
Altensteig.



Dixin

das dankbare
Seifenpulver

ist sparsam im Gebrauch und billig.

ALLEINIGE HERSTELLER:
HENKEL & CO., DUSSELDORF

Saugenwald.
Einen Wurf erstklassige,
aus Freisen gewöhnte

**Milch-
schweine**

verkauft am Samstag, 25.
ds. Mts., nachmittags 1 Uhr
G. Rupp.